

Die Herrn von Wehingen

Als die Habsburger 1278 nach Österreich kamen, führten sie verschiedene Neuerungen ein, die aber im Volke abgelehnt wurden. Österreich war ein Reichsland und Wien eine Reichsstadt. Der Stadtrat hatte die Aufsicht über die Schulen und ernannte auch die Schulmeister. Der kirchliche Einfluss wurde ausgeschaltet und die Geistlichen der weltlichen Gerichtsbarkeit unterstellt. 1282 konnten die Landesfürstlichen Arbare angelegt werden, die in die Besitzverhältnisse Ordnung brachten. Die Dominikaner und Minoriten förderten diese Bestrebungen der Habsburger, die den Adel aus dem Schwabenland und den Vorlanden bevorzugten. Dazu gehörten die Herren von Wehingen, die Rudolf mit besonderer Vorliebe in seine Dienste nahm, und die Wallseer, die 1296 Stronsdorf und Stronegg besaßen.

Albrecht I., ein strenger Herr wollte den alten bodenständigen Adel niederhalten, erregte aber nur seinen Unwillen, sodass es einen Aufstand gab, der aber unterdrückt wurde. Leuthold von Kuenring, ein Führer der Rebellen, verlor seinen Besitz in Asparn an der Zaya. Unsere Leute hassten die Schwaben, die man "Zugereiste" und "Dahergeloffene" nannte, die zu Fuß in unser Land kamen (qui venerunt per pedes).

Die Heimat der Herren von Wehingen ist das Schwabenland Wurttemberg, wo die Ortschaft Wehingen mit der Burg der Grafen von Zollern und der Weiler Harras liegen. Ihr Ahnherr ist der Minnesänger Hugo von Werenwang. Die "Zugereisten" aus dem Schwabenland waren tüchtige Männer, die hervorragendes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens leisteten, die als Ratgeber des Landesfürsten ihm treu zur Seite standen und in unserer Heimat Besitz erwarben. Diese Adelige vergaßen nie ihre alte Heimat, mit der sie stets verbunden blieben. Mit ihnen kamen auch Bauern und Handwerker zu uns, da ja das Grenzland immer neue Kräfte brauchte.

Die Wehinger gehörten in Österreich dem Ritterstamm an, waren also keine Herren wie z.B. die Liechtenstein, die dem Hochadel zugerechnet wurden. Unser Adel im Grenzlande stand zu dem böhmischen damals in freundschaftlichen Beziehungen, die noch durch Heiraten vertieft wurden. Die Wehinger waren gute Freunde zum Böhmenkönig Johann. Das hinderte aber diesen nicht, öfters mit seinen Kriegern in unser Gebiet einzufallen und die Gemeinden auszuplündern. 1328 verbrannten sie Rabensburg, Feldsberg und 40 Orte im Weinlande. 1331 erschienen sie wieder, lagerten zwei Wochen vor Laa, erschlugen bei Pulkau 200 Österreicher, erlitten aber bei Mailberg eine schwere Niederlage. 1336 plünderten sie vor allem die Orte um Feldsberg.

Von 1324 bis 1331 war die Stadt Laa dem König Johann verpfändet. Schulden und Geldmangel der Habsburger zwangen diese zu den Verpfändungen, die oft ein Unglück für die Bewohner waren und viel zum Niedergang unseres Gebietes beitrugen.

1365 heiratete Reinhard von Wehingen, der Kammermeister Herzog Albrechts, die reiche Witwe eines Klosterneuburger Bürgers; 1370 berief ihn Herzog Leopold zu seinem Hofmeister, sodass er in Wien eine angesehene Stellung am Hofe einnahm

1397 sind die Wehingen im Besitze von Michelstetten. Berthold von Wehingen reformierte 1369 bis 1381 mit dem Gelehrten Heinrich von Langenstein aus Hessen die Wiener Hochschule, da sich verschiedene Missstände eingeschlichen hatten, die den guten Ruf der Universität nur schaden. Es wurde von nun an großer Wert auf die Freiheit und Kritik gelegt, die Astrologie, der Weltuntergang der Antichrist, die verschiedenen Prophezeiungen und die Kometenfurcht bekämpft. Von jetzt an besaß Wien eine richtige Universität, die der Stadt Ruhm und Ehre brachte. 1382 leitete die Hochschule Peter Engelbert von Hebersdorf, der Pfarrer von Ulrichskirchen war. Als Professoren wirkten 1385 Johann von Russbach sowie der Magister Peter von Pillichsdorf.

1374 besaßen die Wehingen die Feste Bernhardsthal, die wichtige Straßensperre gegen Mähren; auch eine Mühle wird in dem Orte erwähnt. 1394 kam die Feste in die Hände des Albrecht von

Wehingen, von dem sie die Brüder Leopold und Berthold übernahmen, dieser starb 1417 und erlebte die Hussitenkämpfe im Grenzland nicht mehr. Ein Berthold von Wehingen bekleidete von 1381 bis 1410 die Würde eines Bischofs von Freising. Dieser streitbare und baulustige Kirchenfürst erhob Gr. Engersdorf zur Stadt und umgab sie 1336 mit einer Ringmauer.

Der Wiener Kanoniker Johann von Wehingen starb 1392; zwei Jahre später verschied am 3. Mai Reinhart von Wehingen und fand mit seinem Bruder Berthold, dem Kanoniker von Passau und Pfarrer von Gr. Russbach die letzte Ruhestätte in der Freisinger Kapelle des Stiftes Klosterneuburg. Die Familie nahm regen Anteil am Wiener Kulturleben, die Männer waren kunstsinnige Organisatoren mit einem Weitblick in die Zukunft der ihnen alle Ehre machte.

1421 ernannte Herzog Ernst den Konrad von Wehingen, der Michelstetten besaß, zu seinem Rat, da über unser Land schwere Zeiten hereinbrachen; denn die Hussitenkriege, die vor allem unser Grenzland bedrohten, benötigte dringend tüchtige und erfahrene Männer. Hans von Wehingen kämpfte 1430 in Dienste des Grafen von Württemberg gegen die Hussiten.

Der Kaiser Friedrich belohnte 1464 die Verdienste dieser Familie, die sie sich um Österreich im Laufe der Zeit erworben hatte, mit einer Wappenbesserung, die ihr einen sozialen Aufstieg brachte; denn sie gehörte von nun an dem n.ö. Herrenstande an. Das Wappen zeigt einen silbernen, eckig gezogenen Querbalken im blauen Grund.

1470 lebte ein Ehrhold von Wehingen in Michelstetten. In Schwaben starb dieses Geschlecht 1508 aus, bei uns 1563. Die Hussitenkriege, die Kämpfe von Georg von Podjebrad 1458 und die mit den Ungarn 1485 entvölkerten unsere Heimat, sodass zahlreiche Dörfer nicht mehr aufgebaut wurden. Man nennt sie heute Wüstungen. Da brauchte unsere Heimat neuen Zuzug von Siedlern, die aus dem Schwabenland kamen, da sie ja einen guten Ruf hatten.

Betrachten wir die Familiennamen im Grenzlande, so finden wir viele mit der Endsilbe „inger“, die für Schwabenland charakteristisch sind. Ich erwähne einige aus unserem Bezirke: Aringer, Aulinger, Bachinger, Biringer, Bollinger, Bischinger, Buchinger, Dallinger, Danninger, Eittinger, Dorfinger, Dollinger, Elbinger, Edinger, Eichinger, Eiringer, Eisinger, Elsinger, Emminger, Enzinger, Eschinger, Fabringer, Faltinger, Fellingner, Fichtinger, Frasinger, Fubringer, Gerlinger, Gessinger, Gollinger, Gradinger, Haftinger, Haidinger, Heilinger, Harfinger, Haslinger, Hatzinger, Hausinger, Hessinger, Hiblinger, Hipfinger, Höbinger, Hollinger, Holzinger, Höttinger, Hubinger, Hutzinger, Ilsinger, Itzinger, Kemminger, Kindlinger, Kittinger, Kobinger, Kolbinger, Kotzinger, Köstinger, Kropfinger, Kreuzinger, Kumminger, Kurzinger, Lachinger, Lackinger, Lobninger, Lutschinger, Matzinger, Metzinger, Neulinger, Ollinger, Panninger, Pendinger, Penninger, Pirschinger, Pleininger, Plonnigern, Pöltinger, Pomminger, Preminger, Pressinger, Prillinger, Prosinger, Radinger, Reidinger, Reidlinger, Reisinger, Riedinger, Ritzinger, Robringer, Röbringer, Sellinger, Speringer, Scharinger, Schatzinger, Schiffinger, Schmutzinger, Schwatzinger, Wasinger, Weidlinger, Weilinger, Weininger, Weninger, Wiplinger, Windbrechtinger, Wiesinger, Wurzinger, Zausinger, Zillinger und Zubinger.

Dr. Richard Zimprich zeigt in der "Mährisch schlesischen Heimat" 1760 die Wechselbeziehungen zwischen dem Schwabenland und Mähren auf, denn in dieses Land beriefen die Grundherren die fleißigen und arbeitsamen Schwaben - 1281, 1331, 1377 und 1381. Das Dorf Schwabenitz bei Wischau erinnert noch heute an die Einwanderer aus dem Altreich. Rege Wirtschaftsbeziehungen unterhielten mit diesem Gebiet die mährischen Städte Znaim, Butwitz, Brunn, Iglau, Olmütz und Freistadt, die 1439 von Ulm zu einer Messe eingeladen wurden.

In der Zeit der Reformation war die Einwanderung aus dem Gebiet um den Bodensee, der mit Recht "Schwäbisches Meer" genannt wird, in unsere Heimat besonders groß. In erster Linie waren es die Wiedertäufer, bei uns Habaner geheißen, die nach Südmähren kamen, aber nach 1630 vertrieben wurden, und nach St. Johann, Schoßberg und Gr. Schützen auswanderten. Der Fürst Gundacker von Liechtenstein in Wilfersdorf rief um 1625 Bauern und Handwerker aus dem Altreich in unser Gebiet; doch kehrten sie in Krems um und begaben sich wieder in ihre alte Heimat, weil ihnen die Verhältnisse nicht gefielen.

Der große Barockmaler Franz Anton Maulpertsch (1724 bis 1796), der im Mistelbacher Kollegium arbeitete, stammte aus Langenargen und war ein Schwabe.

Quellen:

"Die schwäbischen Herren von Wehingen in Österreich" im Jahrbuch des Vereines für Landeskultur 1930.

Dudik: "Mährens allgemeine Geschichte".

Veröffentlicht in: „Weinlandmuseum“, 15. 11. 1961, Nr. 4, S. 21ff